

Laibacher Zeitung.

Nr. 180.

Mittwoch am 8. August

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geſetze vom 6. November 1850 für Inzerationsämter“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Samborer Gymnasium, Rudolf Palmarin, zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XXIV. Stück, VII. Jahrgang 1855.

Dasselbe enthält unter

Nr. 121. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz vom 10. Juni 1855, über die Ablegung der Prüfung für Grundbuchbeamte und die Beeidigung der zur Führung der Grundbücher bestimmten Individuen.

Nr. 122. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 14. Juni 1855, die provisorische Errichtung eines Hauptzollamtes zweiter Klasse in Komotau betreffend.

Nr. 123. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 15. Juni 1855, betreffend die Ausdehnung der, den Nebenzollämtern I. Klasse längs der Grenze gegen preussisch Schlesien und die Grafschaft Glatz eingeräumten Ermächtigung zur Anwendung des Begünstigungszolles für das, mit Ursprungs-Zeugnissen versehene Roheisen auf die Zeit vom 1. Juli 1855 bis Ende Juni 1856.

Nr. 124. Erlaß des k. k. Finanzministeriums v. 15. Juni 1855, betreffend die Gleichstellung des zu Zeiteln angelegten Baumwollgarnes in Absicht auf die Zollbehandlung mit dem nicht gezeitelten.

Nr. 125. Erlaß der k. k. obersten Rechnungs-Kontroll-Behörde vom 15. Juni 1855, womit die, mit 1. August 1855 ins Leben tretende Vereinigung der Porto-Hofbuchhaltung mit der Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung kundgemacht wird.

Nr. 126. Verordnung des k. k. Justizministeriums v. 19. Juni 1855, betreffend den Gerichtsstand, bei welchem die Klage zur Rechtfertigung der provisorischen Sicherstellungsmittel anzubringen ist.

Nr. 127. Verordnung des k. k. Justizministeriums v. 19. Juni 1855, zur Lösung des Zweifels: ob die Seidlitz-Pulver (Pulvis-aërophorus seidlitzensis, Seidlitz Powder Anglorum) zu den Arzneimitteln, deren Führung nur den Apothekern zusteht, gehören oder nicht.

Nr. 128. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. Juni 1855, betreffend die zollfreie Behandlung der frischen Fische und Schalthiere bei der Versendung aus dem Freihafensgebiete von Venedig in das venetianische Zollgebiet.

Nr. 129. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 19. Juni 1855, betreffend die Errichtung eines Nebenzollamtes zweiter Klasse zu Schanzendorf in Böhmen.

Nr. 130. Verordnung des k. k. Armee-Ober-Kommando und der k. k. Ministerien der Finanzen und des Innern vom 20. Juni 1855, betreffend die Bestreitung der Auslagen wegen Unterbringung und Verpflegung der Dienstpferde der zur Steuer-Exekution verwendeten Mannschaft der Kavallerie-Regimenter.

Nr. 131. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 23. Juni 1855, wegen zeitweiliger Gestattung der

zollfreien Einfuhr von Weizen über das Zollamt Szaczakowa.

Laibach am 8. August 1855.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Nach einer Marceller Depesche vom 31. Juli kündigt der „Courrier de Marseille“ an, daß von der französischen Regierung 90 Flußdampfer gemiethet werden, um zur Flotte des schwarzen Meeres zu stoßen. Jeder kann 500 Mann und eine Anzahl Kanonen tragen. Es ist befohlen, daß diese Flußflottille vor ihrem Abgange eine Probefahrt unternehme. Ihre Bestimmung könnte der untere Don sein; vor Allem jedoch ist wohl die Okkupation des faulen Meeres beabsichtigt. Man müßte zu diesem Zwecke sich zunächst Genisch's bemächtigen, welches den Zugang beherrscht. Die Zerstörungen der dortigen fliegenden Brücke ist nicht von erheblichem Nutzen, so lange den Russen die Tschongarabrücke weiter nach innen bleibt. Es soll dieß ein Pfahlwerk von 3—400 Meter Länge sein; welches die Lagunen des faulen Meeres überschreitet. Obwohl erst jetzt von dieser Verbindung der Krim mit dem Festlande die Rede ist, besteht dieselbe, nach der „Times“, doch bereits seit 1737, wo der russische General Lascey hier die Wachsamkeit der Tataren täuschte, die sich auf die Besetzung der Landenge von Perekop und Arabat beschränkt hatten.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Von der, theils vor Kronstadt, theils vor Reval liegenden Flotte liegen Privatkorrespondenzen bis zum 24. Juli vor. Daß bis zu diesem Datum nichts Größeres unternommen worden war, ist bekannt, und daß in diesem Jahr weder gegen Kronstadt noch gegen Helsingfor das Geringste unternommen werden wird, ist in diesen Briefen nochmals rund heraus gesagt. Ein Angriff auf Reval ist allenfalls denkbar; der französische Admiral Renaud soll dazu einen Plan vorgelegt haben, und um die Ausführbarkeit desselben zu beurtheilen, waren aber die 3 Admirale Dundas, Seymour und Penard mit ihren Flaggeschiffen von Kronstadt weg wieder zurück bis vor Reval gefahren. In der zweiten Hälfte des August soll sich's auch vor Kronstadt nicht mehr sicher ankern lassen; die Flotte wird sich somit bald einen andern Ankerplatz aussuchen müssen. Sie besteht gegenwärtig mit den neu-angekommenen Fahrzeugen aus sechzehn Linien-dampfern, zwei Dampfregatten, vier kleineren Dampfern, vier Korvetten und vierzehn Kanonenbooten.

Oesterreich.

Wien, 4. August. Baron Sina hat, wie der „B. P. Hrl.“ erzählt, an die größeren Grundbesitzer und Gemeindevorstände des Stuhlweißenburger Komitats einen Aufruf gerichtet, so sie nicht geneigt wären, zur Herstellung einer Eisenbahn zu konkurriren, welche zwei Linien in sich schließen würde: die eine nämlich in Verbindung mit der südlichen Staatsbahn, würde den Plattensee entlang sich hinziehen, die andere wäre durch das Tolnaer und Stuhlweißenbur-

ger Komitat zu führen, und würde in die Bruck-Naaber Eisenbahn einmünden.

— Vom k. k. Komitatsgerichte, als Standgericht in Debreczin, wurden vier Missethäter, welche in der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember v. J. die Nyukeshalmer Eszarda überfallen, ausgeraubt und nach Ermordung von acht Personen in Brand gesteckt hatten, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Dieses Urtheil wurde auch am 1. Juni an ihnen vollzogen.

— Der großherzoglich badische Ministerialrath, Herr v. Litz, hat der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft die Mittheilung gemacht, daß seit ein Paar Tagen und fast unmittelbar, nachdem das Erdbeben im Großherzogthume stattgefunden, die Erdäpfelkrankheit sich eingestellt habe. Es ist aus den amtlichen Archiven nachgewiesen worden, daß die Erdäpfelkrankheit nie ausblieb, wenn ein allgemeines Erdbeben bemerkt wurde.

— Bezüglich der Regulirung und Schiffbarmachung der Save in der Strecke von Rugovica bis Agram sind die umfassenden technischen Vorarbeiten und deren kommissionelle Prüfung ihrer Beendigung nahe gerückt, und es dürfte demnächst an die Durchführung des Regulirungsplanes geschritten werden. Um übrigens die Save nach und nach in der ganzen Ausdehnung der Regulirung unterziehen zu können, wurden auch bezüglich der Flußstrecke von Agram bis an die Grenze von Krain die technischen Vorarbeiten angeordnet. Sobald die Bauten an der Save einigermaßen vorgeschritten sein werden, soll auch wegen Regulirung der Drau in der Strecke zwischen Esseg und Warasdin Vorsee getroffen werden.

* Wien, 5. August. Se. k. k. apostol. Majestät haben sich, laut allerhöchsten Kabinettschreibens vom 7. Juni d. J., huldvollst bestimmt gefunden, den während der letzten Revolution in Siebenbürgen abgebrannten Dörfern, welchen zum Wiederaufbau ihrer Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus den Kameral- und Fiskal-, dann privatherrschaftlichen Waldungen das nöthige Bauholz verabfolgt wurde, nicht nur die hiefür noch rückständigen Beträge in Gnaden nachzusehen, sondern auch zu genehmigen geruht, daß die bereits erlegten Beträge den Betreffenden aus den Kameralguts-Prozenten zurückerstattet, rückfälliglich der Privat-Waldbesitzer vergütet werden.

* Der wegen einer Urlaubreise nach Wien vom Amte entfernt gewesene k. k. Generalkonsul in Sarajevo, Dr. D. Anaszkowics, hat bereits wieder die Leitung der Konsulatsgeschäfte übernommen. Auf seiner Hin- und Rückreise durch Bosnien wurden ihm, wie die „Austria“ meldet, über Anordnung des Churschid Pascha vielfache Aufmerksamkeiten von Seite der Ortsbehörden erwiesen. Die Muidire der betreffenden Bezirke, die Richter und andere Standespersonen gaben ihm allenthalben das Geleit. So weit derselbe auf seiner Reise Gelegenheit hatte, von dem Zustande der Straßen und Brücken in jener türkischen Provinz Augenschein zu nehmen, hat sich ihm leider nur ein Bild großer Verwahrlosung dargeboten. Auch sind Hrn. Anaszkowics Klagen einzelner christlicher Unterthanen über Mißbräuche und Bedrückungen zu Ohren gekommen, die er nicht ermangelte, bei seiner Zusammenkunft mit Churschid Pascha vorzubringen. Letzterer gab bezüglich der nöthigen Abhilfe die besten Zusicherungen.

* Die Nachweisungen über die Bewegung der Bevölkerung, welche in ihrer früheren Form seit dem

Jahre 1784 mit geringen Abänderungen im Gebrauche waren, entsprachen weder den praktischen Anforderungen der Staatsverwaltung, noch standen sie mit den Fortschritten der wissenschaftlichen Statistik im Einklang. Diese Nachweisungen wurden früher von jeder Provinzial-Staatsbuchhaltung für das bezügliche Kronland zusammengestellt und der Hofbuchhaltung politischer Fonde behufs der Verfassung der Generalübersichten für die ganze Monarchie mitgetheilt, welche letzteren auch die Direktion der administrativen Statistik für ihre Arbeiten benützte. Nach den neuen Anordnungen ist den Statthaltereien und Landesregierungen die Zusammenstellung der Landessummarien durch die hierfür geeigneten Organe übertragen worden, zu welchem Behufe besondere Instruktionen für die politischen Landes- und Bezirksbehörden von Seite der Direktion der administrativen Statistik verfaßt wurden. Von den Landesbehörden gelangen diese Zusammenstellungen unmittelbar an die erwähnte Direktion, welcher die Verfassung der Hauptübersicht für die Monarchie obliegt. Um in Zahlen die größtmögliche Verlässlichkeit und Einheit zu bringen, wurden überdies besondere Instruktionen den Seelsorgern aller Konfessionen hinausgegeben. Die Verbesserungen der neuen Formulare vom Jahre 1851 bestehen wesentlich in Folgendem: Bei den Trauungen sind nicht nur die Angaben über die Art, in welchen Altersklassen beide Geschlechter in Verbindung treten, vollständiger als früher durchgeführt, sondern es läßt sich auch aus denselben die Zahl der zur ersten oder zur wiederholten Ehe gelangenden und die Zahl der verspäteten und naturwidrigen Heiraten erkennen und zugleich die mittlere Dauer der Ehen bestimmen, da die Zahl der durch Tod und Scheidung gelösten Ehen und deren Dauer nach den neuen Formularen nachgewiesen werden.

Die Nachweisungen über die Geborenen haben durch die Rubrik für Mehrlingsgeburten, sowie durch Vermehrung der Rubriken für die Lebend- und Todtgeborenen eine Erweiterung gewonnen. Die Statistik der Gestorbenen hat die wesentlichsten Verbesserungen erfahren. Nach den neuen Formularen sind die Gestorbenen nach den Altersklassen durchgängig unterschieden und zugleich nach dem Geschlechte abgetheilt. Bei der Sterblichkeit der Kinder ist auf das Alter derselben eine ganz besondere Rücksicht genommen worden. Um bei den eingetragenen Zahlen die größtmögliche Genauigkeit zu erzielen, ist die Rubrik „unbekanntes Alter“ der Tabelle beigelegt. Bei den Nachweisungen über die Todesart ist zu den früheren Rubriken noch eine genaue Spezialisierung der Selbstmörder hinzugekommen.

Sämmtliche Nachweisungen werden überdies nach den Monaten, und nicht nach den Kreisen der Kronländer, sondern auch den einzelnen Bezirken vollständig durchgeführt, so daß sie nach einigen Jahren das reichhaltigste Materiale für die Bevölkerungsverhältnisse jedes Bestandtheils der Monarchie liefern werden.

T r i e s t, 6. August. Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr entstand hier ein heftiges Unwetter. Der Sturm wüthete von S. W. mit wahrer orkanischer Kraft eine halbe Stunde lang, und versetzte die im innern Hafen und auf der Rhede ankernden Schiffe in die größte Bewegung. In der Nähe des Molo del Sale versank die griechische Brigantine „St. Demetrio“, Kapit. A. Papadachi, nachdem ihre Ketten sich losgerissen hatten. — Auch der k. k. Brigg „Pola“ sprang die Kette, und sie selbst war in Gefahr zu scheitern. Andere größere und kleinere Schiffe litten einigen Schaden, und selbst im neuen Theresien-Lazareth riß die Kette eines amerikanischen Barkschiffes, und eine spanische Brigg gerieth im Bassin, wo beide Schiffe in Kontumaz waren, auf den Strand. Von Seite des Hafenamtes wurde das Mögliche gethan, um größeren Schaden zu verhüten.

Der kgl. niederländische Vize-Konsul in Triest, Herr Heinrich Theodor van Hemert, wurde auf eigenes Ansuchen von diesem Amte in ehrenvoller Weise enthoben.

— In T r i e s t sind vom 3. August Abends um 8 Uhr bis zum 4. Abends um 8 Uhr, in der Stadt 26, in vorstädtischen Umgebungen 7, in den Dorfschaften des Gebietes 26, im Spitale 22, zusammen

81 Personen an der Cholera erkrankt, 55 genesen und 33 gestorben. — In Behandlung 512.

Vom 4. Abends um 8 Uhr bis zum 5. Abends um 8 Uhr, in der Stadt 35, in vorstädtischen Umgebungen 25, in den Dorfschaften des Gebietes 20, im Spitale 16, zusammen 96 Personen erkrankt, 50 genesen und 49 gestorben. — In Behandlung 509.

— Wir erachten es als Pflicht, heißt es unter Anderm im „Osservatore triestino“ vom 4., bei dem schmerzlichen Umstande, daß die Choleraepidemie, die nun Gottlob sich der Abnahme hinzuneigen scheint, unsere Stadt zum dritten Male betroffen, wenigstens vor der Hand überhaupt anzudeuten, was sowohl von Seite der Behörden als der Privatpersonen zur Verhinderung einer größeren Verbreitung der Krankheit und zur Unterstützung der erkrankten Armen und der ihrer Ernährer beraubten Familien geschehen ist. Vor Allem wird Hr. Excell. dem Hrn. Statthalter Freiherrn v. Mertens und dem Hrn. Hofrathe Freiherrn v. Pasolini die erwärmte Anerkennung gezollt, welche im Vereine mit dem Stellvertreter des Sanitätsorgans bei der k. k. Statthalterei sich an die am meisten bedrohten Orte versetzten, um dort durch Ermahnungen und Belohnungen einzuwirken, dann die Spitäler, Gefängnisse und Sanitätsinspektorate besuchten und Alles anordneten, was von der Municipalbehörde und den untergeordneten Organen im Einzelnen ausgeführt wurde. Die Municipalbehörde wirkte nach dem Beispiele des Herrn Podesta und der regsam thätigen Sanitätscommission zum heiligen Zwecke mit, lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Nahrungs- und Wohnungsverhältnisse. Einige Häuser wurden abgebrochen, Sanitätsinspektorate errichtet und deren Personal vermehrt und angemessen besoldet, Entschädigungen für Fuhrten bestimmt, besondere Commissionen für die Stadt, das Gebiet und selbst die mehr als zwei Stunden entfernten Dorfschaften eingesetzt, Unterweisungen für das Volk und die Inspektorate veröffentlicht, Fuhrwerke für die Nacht aufgestellt und die Armen für die der Zerstörung unterworfenen, nicht zu reinigenden Effekten entschädigt. Der Geistlichkeit wurden Wagen zur Verfügung gestellt, um ihren heiligen Pflichten obliegen zu können, und endlich, ohne hier die vielen anderen Anordnungen zu berühren, wurden einige Häuser bestimmt, in welchen die Genesenden während der Reinigung ihrer Wohnungen Aufnahme fanden. Die Sanitätscommission wie die Vertreter des städtischen Rathes entwickelten jederzeit die größte Thätigkeit. — Die Wohlthätigkeitscommission, welche, wie Alle, die sich das Wohl ihrer Mitbürger so eifrig angelegen sein lassen, ihren Lohn in ihrer edeln und wirkungsreichen That findet, und bisher durch großmüthige Spenden an- und abwesender Wohlthäter über mehr als 40.000 fl. verfügen konnte, nimmt die Hilfsgefühle entgegen, sucht mit der größten, ihr eigenen Umsicht die Noth zu lindern, und hat unter andern sehr viele arme Familien mit Bettzeugen und anderen nöthigen Kleidern und Wäsche versehen, welche denselben aus Gesundheitsrücksichten abgenommen werden mußten. In gleicher Weise hat der geistliche und ärztliche Stand seine heilige Pflicht mit wahrer Selbstverläugnung erfüllt, und wirkliches Lob verdient auch die besonnene Haltung der niederen Volksschichten, welche die unabwadbare Heimsuchung mit Geduld, Ergebenheit und Vertrauen ertragen.

— An der Brechnuhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
in Venedig am 3. August	4	1	2
„ Padua „ 2. „	4	0	5
„ Vicenza „ 2. „	7	8	8
„ Verona „ 2. „	23	11	15
„ „ „ 3. „	13	25	9
„ Mailand „ 2. „	2	?	2
„ „ „ 3. „	7	?	5

Klagenfurt. Am 1. August ist hier die Filiale der k. k. Nationalbank als Eskomptebank ins Leben getreten. Die Wirksamkeit eines solchen Institutes, das, heiß ersucht, der Industrie und dem Handel des Landes die fördernde Hand bietet, zählt nicht nach Tagen, aber der Tag, an dem sie begonnen, zählt zu den wichtigen in dem industriellen und kommerziellen Leben des Landes. Die Wichtigkeit des

Tages rechtfertigte, forderte eine Feier desselben. Die Feier war eine kirchliche und eine gesellige. Um 10 Uhr versammelten sich die Herren Direktoren, Zensoren und Beamten der Filialbank sammt den Mitgliedern der Handelskammer in der Dom- und Stadtpfarrkirche, wo von dem hochwürdigen Herrn Dom- und Stadtpfarrer ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Mittags hatte die hiesige Handelskammer eine Festtafel veranstaltet, welcher der Herr k. Statthalter von Kärnten und der Herr Präsident des Landesgerichtes die Ehre ihrer Gegenwart schenkten. Der besondere Zweck der Versammlung fand seinen Ausdruck in den begeisterten Toasten, die aus treuen hoffnungsvollen Herzen dem Allerhöchsten Kaiserhause, dem Gedeihen des großen National-Instituts und seiner neu gegründeten Filiale dargebracht wurden.

A g r a m, 2. August. Mit Bezug auf die von der hiesigen Handels- und Gewerbekammer in der Sitzung vom 12. Juli beschlossene Eingabe an das k. k. Handelsministerium um möglichste Beseitigung der Ursachen der häufigen Zahlungseinstellungen (vergl. Nr. 173 der „Austria“), bemerkt die Redaktion der „Agramer Zeitung“: „Unserer Ansicht nach dürfte der Hauptgrund dieses Uebels, außer den ersignannten Ursachen (Stockung alles Verkehrs, allgemeiner Geldmangel und erschwerte Einbringlichkeit kaufmännischer Schuldforderungen), die sich durch keine amtlichen Maßregeln beseitigen lassen, vorzüglich darin zu suchen sein, daß viele von den die Zahlung Einstellenden mit nicht zu billigen sanguinischen Hoffnungen und überdies mit fremdem Gelde ihr Geschäft etabliren, so daß man schon im Vorhinein dem ungünstigen Anfange ein ungünstiges Ende prognostizieren kann. Der den Gerichten gemachte Vorwurf eines zu milden Verfahrens gegen Kreditare ist ein durchgehend ungerechter. Dieß mochte wohl bei den vormärzlichen Gerichten hie und da der Fall sein; was aber die gegenwärtigen und namentlich die Agramer Gerichtsbehörden anbelangt, so weisen wir jeden derartigen Vorwurf entschieden zurück, und berufen uns beispielsweise auf die jüngsten dießfälligen Vorkommnisse, die, wie Jedem bekannt, unmissichtlich der gerechten Ahndung unterzogen wurden.“

Innsbruck, 4. August. Die Ernennung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig zum Statthalter von Tirol und Vorarlberg, von welcher unser gestriges Blatt die offizielle Nachricht brachte, — wird bis in die tiefsten Thäler unseres Heimatlandes die lauteste Freude hervorrufen. Es ist der Zuruf eines biedereren Volkes, der dem erlauchten Prinzen weit über die Marken des Landes aus Einer Brust, aus treuem Herzen, im vollsten Jubel entgegenhallt! Fast zwei Jahrhunderte sind verfloßen, seit ein Sprosse aus Europa's erlauchtestem Herrscherhause das Regiment des Landes im Gebirge führte. Es sind Zeiten vorübergezogen, die dem Erdtheile eine andere Gestalt gegeben, — tiefe Erschütterungen haben Länder und Völker zerrüttet, — aber der Keim der Liebe und Treue, den der IV. Rudolf aus Habsburgs Stamme in die Herzen seines Volkes legte, der durch eine lange Reihe glorreicher Regenten aus dem Kaiserhause gepflegt wurde und erstarkte, ist zum kräftigen Baume gediehen. Stürme wütheten um ihn, — aber er trägt seine Krone hoch, frisch und immergrün in den Lüften. So vieles hat sich geändert im Strome der Zeiten, von manchem Weh trägt das Land die noch kaum vernarbte Wunde: aber unberührt durch jeden Wechsel blieb fest und unwandelbar des Gebirgslands innige Liebe zum Kaiserhause, ein unveräußerliches, von Geschlecht zu Geschlecht reichendes Erbe. Der Wahlspruch: Für Gott, Kaiser und Vaterland! tönt lauter denn je in dem Momente aus unserer Brust, in welchem der Kaiser, dem jedes Herz entgegenschlägt, durch die Ernennung Seines geliebten Bruders, Seinem Lande das schönste, theuerste Pfand Seiner Huld gegeben — und eine Auszeichnung geschenkt hat, die unser Stolz bleibt. Und darum rufen Berg und Thal dem erhabenen Sprossen des Hauses Oesterreichs zu: „Willkommen, Bruder unseres Kaisers! Die alte Sitte, der alte Wahlspruch besteht, die alte Liebe, die alte Treue des Landes kommt Dir entgegen, von dem Dein glorreicher Ahn gesagt hat: Tirol ist ein rauher Bock, aber

er birgt in seinen Falten ein warmes Volk der angestammten Liebe und Treue zu Oesterreichs Kaiserhause. Darum tausendfaches Willkommen, geliebter Bruder unseres geliebten Kaisers! tausendfaches Hoch erhabener kaiserlicher Prinz! (Vote v. Tirol.)

Deutschland.

In Deutschland treten die inneren Angelegenheiten wieder in den Vordergrund. Namentlich beschäftigt sich Preußen viel mit seinen Preßangelegenheiten, und nicht geringes Aufsehen macht die Unterdrückung der „Deutschen Volkshalle“, die bekanntlich ohne vorausgegangenen Prozeß erfolgte. Die „Deutsche Volkshalle“, als das bedeutendste und einflussreichste Organ der katholischen Kirche in Norddeutschland, mag freilich mancher einflussreichen Person in Berlin ein Dorn im Auge gewesen sein, und davon glaubte man sich durch einen Machtspruch befreien zu können. Trotz dem wird es aber unserer heiligsten Kirche nicht an Vorkämpfen fehlen; denn das ewige Licht ist nicht zu verlöschen.

Durch eine am 1. d. M. veröffentlichte königliche Proklamation ist die zweite Kammer der vertagten hannover'schen Ständeversammlung aufgelöst worden.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Heute begann vor dem Zuchtpolizeigerichte der Prozeß gegen die Mitglieder der geheimen Gesellschaft „La Marianne.“ Wegen der großen Zahl der Angeklagten (150) wird dieser Prozeß nicht im gewöhnlichen Gerichtssaale, sondern in Saale des pas perdue, wo ein großes Zelt aufgeschlagen worden ist, verhandelt. Die „Marianne“ war eine geheime Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie zählte über 2000 Mitglieder, die über ganz Frankreich zerstreut waren. Ihr Zweck war Umsturz des Kaiserreiches, und es scheint, daß die Ausführung ihrer Pläne sehr nahe bevorstehend war, als am 23. März d. J. die Haupt-Männer derselben von der Polizei verhaftet wurden. Die Voruntersuchung dauerte seit jener Zeit, also über 4 Monate.

Paris, 1. August. Zahlreiche Arbeiter sind beschäftigt, das englische Botschaftshotel auszuschnürfen und zu verschönern. Auf dem Boulevard der Kaiserin und um den Arc de l'Etoile sind 1800 Leute zu gleichen Zwecken beschäftigt. Am Eingange zum Industriepalaste und an der Rotunde werden 22 große Orangeriebäume aufgestellt, die man von Fontainebleau hergeschafft hat.

Pariser Berichten zu Folge sind die Vorbereitungen zum Empfange der Königin Viktoria, welche begleitet von ihren Ministern Lord Lansdowne, Lord Granville und Lord Clarendon, am 18. d. M. eintreffen wird, großartig. Vor dem Bahnhofe der Straßburger Eisenbahn erhebt sich ein prachtvoller Triumphbogen, und am Triumphbogen an der Barriere de l'Etoile, so wie auf dem Boulevard de l'Imperatrice werden die geschmackvollsten Ausschmückungen angebracht. Die Industrie-Ausstellung hat zu Ehren der Königin in der Passage, welche zwischen der sogenannten Rotunde und dem Annere sich befindet, einen aus Orangenbäumen gebildeten Garten erhalten, der sich ganz lieblich ansieht. Die Orangen-Bäume wurden eigens zu diesem Zwecke aus dem Parke von Fontainebleau gebracht. Die Wohnung der Königin in St. Cloud, die nahezu fertig ist, wird alles übersteigen, was bei solchen Gelegenheiten an Pracht aufgewandt zu werden pflegt. Ueberhaupt wird Alles in Bewegung gesetzt, um sich der Königin für die Gastfreundschaft in Windsor dankbar zu bezeigen. In der Opera Comique soll auf Verlangen der Königin die Auber'sche Oper „Haydee“ zur Aufführung gebracht werden. Die Kostüme werden ganz neu angeschafft und aus einem Theile des Foyer, wie aus mehreren anderen, in der Mitte gelegenen Logen wird eine große Loge für die Königin und ihren Hofstaat gemacht. In St. Cloud wird unter Anderm das Voudoir der Königin Marie Antoinette für die Königin hergerichtet. Auch die Pariser Municipalität bleibt nicht zurück, die hohen englischen Gäste prächtig zu empfangen. Schon jetzt haben die

Vorbereitungen zu den Augustfesten im Stadthause begonnen und ist deshalb der Besuch seiner prachtvollen Säle vorläufig nicht gestattet.

Die Briefe, welche in neuerer Zeit aus der Krim in Frankreich anlangen, tragen außer den Spuren erfolgter Eröffnung auch noch die ämtliche Bestätigung dieser Vorsichtsmaßregel, nämlich einen Stempel mit der Aufschrift: „Groß-Prozeß der Armee, geöffnet durch die Justiz-Behörde.“

Bemerkenswerth ist folgende Korrespondenz des Pariser „Constitutionnel“ aus Jenikale vom 17. Juli: „Ungeheure Vorräthe aller Art sind von den Russen auf dem Festlande, einige Stunden westlich von Genitschi, gesammelt worden. Eine von NO. nach SW. durch's faule Meer gehende Brücke verbindet diesen Punkt des Festlandes mit der Krim. Die Landenge von Perekop und diese, wie man sagt, sehr lang und gut gebaute Brücke sind die beiden Kommunikations-Linien zwischen der Halbinsel und dem Festlande. Die von uns vorbereitete Expedition bezweckt, alle diese Vorräthe zu verbrennen und die Brücke zu zerstören. Ernstliche, natürliche Hindernisse stehen im Augenblicke diesem kühnen Plane im Wege. Ueberall fehlt es an Wasser. Es kommen zwei Kanonenboote aus England, die eine furchtbare Artillerie führen, bloß 6 Fuß tief gehen und gleichwohl nicht mehr leisten können, als die zuerst abgesandten. Auf der Karte sieht man wohl, daß die Durchfahrt zwischen Genitschi und der Nordspitze der Landzunge von Arabat eine ziemliche Breite hat, allein alle daselbst vorgenommenen Sondirungen haben nicht mehr als 6 bis 8 Zoll (?) Wasser ergeben. Diese Durchfahrt ist mithin nicht praktikabel. Ohne sich durch die Aussicht auf eine lange und besonders sehr mühsame Arbeit abschrecken zu lassen, haben die Engländer einige ihrer Ballschiffe über die Landzunge von Arabat getragen und in's faule Meer gesetzt; sie hatten geglaubt, mit diesen Booten auf die Brücke lossteuern zu können; allein sie sind denselben natürlichen Hindernissen begegnet. Das faule Meer ist im Augenblicke nichts als ein schlammiger Teich, der in einzelnen Punkten von einer schwachen Schicht abgestandenen Wassers bedeckt ist und dessen Ausdünstungen höchst gefährlich sind. Der leichteste Kahn vermöchte es nicht, sich einen Weg ausfindig zu machen. Die Engländer geben indessen die Sache darum nicht auf, und ihr bekannter unternehmender und thätiger Geist für Alles, was die Marine betrifft, läßt uns auf Erfolg rechnen. Sie wollen große, solide Flöße erbauen, die sie an einander reihen werden und mittelst deren sie sich der russischen Brücke auf gute Kanonenschußweite zu nähern gedenken. Sind sie erst bis dahin gelangt, so wird wahrscheinlich Alles gelingen sein; sie stehen im Begriff, das Werk anzugreifen; hoffen wir, daß unsere Dampfer „Mouette“, „Brandon“, „Milan“ und „Julton“, die sich dorthin begeben haben, zu dem wohlverordneten Erfolg beitragen werden.“

Großbritannien.

London, 1. August. Der Admiral Sir Charles Napier hat die Einladung, einem Meeting in Edinburgh beizuwohnen, welches auf die Annahme der Projekte des Admirals Lord Dundonald hinzuwirken suchte, durch ein ablehnendes Schreiben beantwortet, in welchem folgende Stelle vorkommt:

„Alle Versuche, die Regierung zu einer nützlichen Thätigkeit in der Ostsee anzuspornen, nützen schlechterdings gar nichts. Im Juni des vorigen Jahres sandte ich Sir James Graham einen Plan ein, um Sweaborg mit Erfolg anzugreifen, und im Juli erhielt er von mir einen andern gegen Kronstadt gerichteten Plan. Wie ich glaube, war er um jene Zeit auch schon im Besitze der Pläne Lord Dundonalds. Sir James Graham kümmerte sich durchaus gar nicht um diese verschiedenen Vorschläge, außer in sofern, als er mir den Empfang des meinigen anzeigte und bemerkte, mein Bericht sei klar und gut abgefaßt. Was Lord Dundonald betrifft, so hat er wirklich alles Mögliche gethan, um die Regierung zur Annahme seiner Pläne zu bewegen. Er theilte mir sein Geheimniß mit, und ich habe meine Bemühungen mit

den seinigen vereinigt, um die Ausführung desselben zu bewerkstelligen. Ich fürchte, daß die Jahreszeit für dieses Jahr schon zu weit vorgerückt ist, um etwas Bedeutendes zu unternehmen.“

London, 1. August. Gestern war ein festlicher Tag für Portsmouth. Das riesige Linienschiff „Marlborough“ nämlich, das größte aller bis auf den heutigen Tag gebauten Kriegsschiffe, ward in Gegenwart der Königin und einer Zuschauermenge, die sich, trotz des vom Himmel strömenden Regens, eingefunden hatte, vom Stapel gelassen. Der „Marlborough“ ist 245 Fuß lang, seine größte Breite beträgt 61 Fuß, sein Tonnengehalt 4000 Tonnen. Der Hauptmast wiegt 23 Tonnen, die Anker eben so viel, das Takelwerk 93, die Segel (welche einen Flächenraum von 38,974 Quadratfuß bedecken) 15, die Kanonen 369, die Munition 234 und die Maschinen 600 Tonnen. Die Pferdekraft der Maschinen ist gleich 800. Die dem „Marlborough“ an Rang zunächst kommenden Schiffe sind der „Duke of Wellington“ und der „Royal Albert.“ In welchem Grade man in letzter Zeit bei den Schiffsbauten auf immer größere Dimensionen hingearbeitet hat, ist aus dem Umstande zu entnehmen, daß die beiden letzterwähnten Fahrzeuge ungefähr doppelt so groß sind und doppelt so schwer armirt, wie das größte Schiff in der Flotte Nelsons. Kurz nach 11 Uhr kündigten Kanonensalven die Ankunft der Königin, des Prinzen Albert und der königl. Familie an. Ihre Majestät vollzog die Zeremonie der Taufe des Schiffes; um ungefähr halb 1 ward das Zeichen gegeben, den „Marlborough“ vom Stapel zu lassen, und die ungeheure Masse setzte sich nach dem Wasser zu in Bewegung. Anfangs ging Alles gut; aber ungefähr auf halbem Wege gerieth der Koloss ins Stocken, und alle Bemühungen, ihn weiter zu schieben, waren lange umsonst. Bis um Mitternacht saß das Ungethüm halb im Wasser, halb auf dem Lande, und erst um jene späte Stunde gelang es den vereinigten Anstrengungen von 4000 rüstigen Armen, es zum Schwimmen zu bringen. — Die „Times“ benutzte diesen Unfall zu einer Reihe von Betrachtungen darüber, „ob die Nation durch denselben wirklich viel verliert und ob es wirklich ein Bedürfnis für sie ist, die Schaar ihrer Schiffsinhaber noch um eins vermehrt zu sehen.“ Daß die Antwort verneinend ausfällt, brauchen wir kaum zu bemerken.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 4. August. Eine königl. Proklamation, betreffend die Abänderung des Verfassungsgesetzes vom September 1848, ist erschienen.

Paris, 5. August. Der „Moniteur“ enthält ein Zirkular des Prinzen Napoleon, womit die Jury aufgefordert wird, von den Ausstellern die Namhaftmachung der vorzüglichsten Arbeiter zu verlangen, damit auch diese an den betreffenden Belohnungen Theil nehmen können.

Der „Constitutionnel“ bringt mehrere Altensstücke, womit etwaige Maßregeln gegen die Karlisten begründet werden sollen; es scheint sich, meint dieses Blatt, herauszustellen, daß der Graf von Chambord und die Legitimisten, sowie die Montemolinisten, im Einverständnisse mit Rußland handeln.

Odessa, 1. August. Nach einem Konsulatsberichte aus Taganrog vom 13. (25.) Juli, beschloß eine englische Dampfschaluppe die Stadt durch mehrere Tage, strandete jedoch zuletzt auf einer Sandbank und wurde von den Kosacken verbrannt. Die Equipage rettete sich auf Booten. Auch in Verdiansk erneuerten die Allirten am 10. (22.) und 11. (23.) Juli das Feuer, zerstörten den westlichen Stadttheil und etwa 20.000 Tschetwert Getreide. In Odessa ereignen sich noch immer Cholerafälle.

Eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff aus Sebastopol vom 20. Juli (vermuthlich a. St., also 1. August n. St.) lautet folgendermaßen:

„Vor Sebastopol hat sich nichts Neues ergeben; der Feind setzt seine Kanonade gegen die Festung fort.“

